

ESTICA

R A. 2811.

est 4405

Noch einige Gesichtspunkte
zu
Würdigung des Werths
öffentlicher Schul-Anstalten

als
Fortsetzung des vorigjährigen,
von
dem Herrn Dr. S. Malmgren geschriebenen,
Programms
von
Karl Anders,
Schul-Inspector zu Dorpat.

Als
Einladungsschrift
zu
den öffentlichen Prüfungen,
welche
am 22sten Junius in der Kreisschule, Vormittags von 8 Uhr an, mit den Kreisschülern,
und, Nachmittags von 3 Uhr an, mit den Elementarschülern,
und
am 23sten Junius mit den Schülerinnen der Zeichenschule im Gymnasium, Vormittags von
9 Uhr an,
Statt finden werden.

Dorpat, 1811.
Gedruckt bei M. S. Grenzius,
Universitätsbuchdrucker.

Noch einige Vorträge

Kleitophon.

Du scheinst mir, o Sokrates, vor allen andern Menschen am vortreflichsten zu reden, so oft du den Leuten sagst, Ihr da, wo treibt ihr hin, Leute, und wißt nicht, daß ihr nichts thut von dem, was ihr sollt, die ihr um Geld und Gut euch alle ersinnliche Mühe gebt, damit ihr es erlanget, um die Söhne aber, denen ihr doch dies alles hinterlassen müßt, wie sie wohl versiechen werden, alles dies recht zu gebrauchen, unbekümmert bleibet, und ihnen weder Lehrer sucht eben für die Gerechtigkeit wem sie lehrbar ist, oder, falls sie nur will eingeübt und eingewöhnt sein, die sie hinlänglich einüben und eingewöhnen; noch auch habt ihr vorher euch selbst dieses angeeignet lassen. Allein wenn ihr nun seht euch selbst und eure Kinder, daß sie die Sprachkunst und Tonkunst und Gymnastik hinlänglich gelehrt haben, was ihr für die vollständige Anleitung zur Tüchtigkeit in allen Dingen haltet, und daß sie sich nichts desto weniger schlecht zeigen, wo es auf mein und dein ankommt, wie verachtet ihr doch nicht die fehlige Erziehung, und sucht nicht Leute, die auch dieses Nebelbandes entledigen? da ja doch eben um dieser Verderbtheit und Färblichkeit willen, nicht aber weil der Fuß nicht rechten Takt hält mit der Leiter, ein Bruder mit dem andern in taktlose und verstimmtte Verhältnisse kommt.

Platon's Werke von F. Schleiermacher,
2n. Thls. 3r. B. Anhang.

ESTICA

A. 2811



Johannes von Müller sagt in einem Schreiben an die Universität Helmstädt vom 10ten Februar 1808: »Mannigfaltigere Geschicklichkeit zu mancherlei und größere Anstrengung und Aufopferungen sind jetzt erforderlich, wo nur Verstand, Fleiß und Ernst herstellen können, was Leichsinn, Weichlichkeit, falscher Witz und Sophismen verdorben haben;« und in der Vorrede zu dem vierten Theile seiner Geschichte Schweizerischer Eidgenossenschaft: »Was ist der Werth des Mannes, wenn nicht Geschicklichkeit zu möglichst Vielem, Genügsamkeit mit möglichst Wenigem, und Entschlossenheit zu allem,« auch zur mannhaften Ertragung desjenigen, was nach der Zeiten Umständen und Verhältnissen unvermeidlich ist. Wie gelangt aber der Mensch hierzu? Kant sagt in seiner Pädagogik: »Eltern erziehen gemeiniglich ihre Kinder nur so, daß sie in gegenwärtige Welt, sei sie auch verderbt, passen: aber das Princip der Erziehungskunst, das besonders solche Männer,

„die Pläne zur Erziehung machen, haben sollten, „ist: Kinder sollen nicht dem gegenwärtigen, sondern dem zukünftig bessern Zustande des menschlichen Geschlechts, das ist, der Idee der Menschheit und deren ganzer Bestimmung angemessen erzogen werden.“ Zur Realisirung dieser Idee ist aber die Vereinigung der häuslichen Erziehung mit einer öffentlichen unumgänglich nothwendig, weil jene durch diese erweitert, und diese durch jene hinwiederum beschränkt wird, von welcher Wechselwirkung ein der Idee entsprechendes Ganzes das Product sein muß.

Die Uranlage der Humanität, ursprünglich den Charakter der Gattung ausmachend, ist in allen Individuen gleich, nur der Grad der Anlage, die Intensität der Kraft und die Willkühr ihrer Richtung ist verschieden. Wiederholte gleiche Thätigkeit aber giebt die entschiedene Richtung. Die Erziehung kann dem Kinde keine Anlagen geben, aber es ist ihr Ziel, die gegebenen durch zweckmäßige Mittel aufzuregen, sie zu bilden, zu üben. Nur durch eine gleichförmige Entwicklung und harmonische Ausbildung aller seiner Geisteskräfte, d. h. durch allseitige Cultur kann der

Mensch zur höchsten Stufe der Humanität gelangen.“) Durch Humanität zur Humanität für Humanität erzogen, kann es nicht an solchen fehlen, die sich folgendem von Schlosser (Kleine Schriften 1. Thl. S. 12.) so trefflich dargestellten Ideale eines vollkommenen Menschen nähern: „Der Kopf muß heiter und grad „denken. Das Herz muß warm fühlen, und „Wahrheit und Gerechtigkeit sein Element sein „lassen. Er muß in sich Kraft haben, sein Glück „selbst und unabhängig von andern Menschen sich „zu schaffen; muß thätig seyn; was er thut mit „Empfindung und Stärke, um des Guten, nicht „um andrer Menschen willen thun; er muß körperliche Kraft genug haben, um die ihn umgebende Natur zu dulden, sich muthig aus Gefahren zu reißen, muthig und kühn dem zu widerstehen, was ihn nöthigen will, seinem Kopf und „Herzen zu entsagen; er muß voll Liebe sein gegen andre Menschen, und voll Liebe gegen „Gott; muß begeistert sein von Wollust

*) „Die Anlagen der besten Einzelwesen sind zugleich die ihrer Gattung, also auch die der verkümmertsten Einzelnen dieser Gattung; nur liegen sie da im tieferen Schlummer. Unsere praktischen Anstalten dürften sich nur unermüdetlich vervollkommen, um endlich alles Gute auch aus seinem tiefsten Schlummer zu wecken.“ Eichtenberg.

„am Blick der innern Wahrheit, innern Schönheit, innern Güte.“ *)

Dieser nun, welche Pläne zur Erziehung machen, wodurch die allmähliche Annäherung der menschlichen Natur zu ihrem Zwecke möglich werden soll, so wie diejenigen, welche selbige ausführen, müssen Personen von extendirten Neigungen, die Antheil an dem Weltbesten nehmen, und der Idee eines künftig bessern Zustandes fähig, auch mit dem Vortreflichen, was die alte und neue Welt, die wirkliche und poetische aufstellt, bekannt sein. Als solche werden sie

*) Ein anderer Denker drückt sich so aus: „Der gebildete Gelehrte — wir dürften hier fast auch sagen, der gebildete Mann — denkt und handelt zufolge einer rein idealischen, wissenschaftlich konstruirbaren, und von Religiosität getragenen Ansicht der Dinge und des Lebens. Für ihn bedarf es weder innerer, noch viel weniger äußerer Ehre, als eines Bestimmungsgrundes bei seinem Denken und Thun; sondern ihn erfüllt, frei von aller vergleichenden Rücksicht, jener still lebendige, heilige Trieb, der über alles Endliche hinaus gerichtet ist, und ihn seiner selbst, und seines Zustandes, und aller Beziehungen und Zwecke der individuellen Natur, über jenem Streben nach dem Höchsten und während desselben, vergessen macht.“ „Denn jeder muß“, füge ich mit Aristoteles Worten 7t. Buch 14t. Kap. der Politik: Auf welchen Grundsätzen die Erziehung beruhen müsse,) hinzu, „sein Ziel so hoch stecken als möglich, und das vollkommenste, das er zu erreichen fähig ist, auch zu seiner Absicht machen.“

den Zweck der Erziehung von demjenigen, dem nach des geistreichen Schleiermacher's Ausspruch (Grundlinien einer Kritik der bisherigen Sittenlehre) unter allen Philosophen vor und nach ihm das Ethische am reinsten aufgefaßt und dargestellt hat, von dem göttlichen Plato am deutlichsten ausgesprochen finden in folgenden Worten: in den Kindern solche Gesinnungen hervorzubringen, welche von ihnen, wenn sie erwachsen sind, gefordert, und von ihrer gebildeten Vernunft gebilligt werden können, das sie, noch ehe ihre Vernunft gebildet ist, dasjenige zu lieben und zu billigen, zu hassen und zu verwerfen gewöhnt werden, was sie lieben und hassen sollen. (Plat. de Leg. Lib. VI. pag. 279. Edit. Bipont.)

Da nun der Jüngling dereinst sich von aller Trennung der beiden Factoren, Seyn und Vernunft, losreißen und zur ersten Synthese zurückkehren, von dem Stückwerk einzelnen Wissens zur Totalität der Erkenntniß übergehen muß, so wird unser Streben als Erzieher in praktischer Hinsicht dahin gerichtet sein müssen, unsere Jünglinge in den Stand zu setzen, alles was zu ihrer Wohlfahrt als sinnlicher und vernünftiger Wesen gehört, durch Selbstkraft und mit Besonnenheit besorgen zu können, d. h. ihre Wohlfahrt in ihrer Gewalt zu haben. Daher ist es für ihre

Ausbildung noch lange nicht genug, ihnen nur solche Kenntnisse und Geschicklichkeiten zu verschaffen, die ihnen in ihrem künftigen Berufe nöthig und nützlich sind. Denn bei dieser Art der Cultur ihrer Kräfte bleiben sie in Ansehung der Erreichung der wesentlichen Zwecke ihres Daseins immer noch von andern Menschen und vom Schicksale abhängig. Bei allem der Jugend zu ertheilenden Unterrichte ist vielmehr hauptsächlich darauf Bedacht zu nehmen, daß die Gemüthsfähigkeiten intensive gestärkt, und zu derjenigen unverlierbaren Energie gebracht werden, vermöge welcher der Mensch im Stande ist, sich alle Einsichten und Fertigkeiten zu eigen zu machen, welche ihm in jeder Lage, worin er versetzt werden mag, zur selbstthätigen Besorgung seiner Angelegenheiten, und zur Beförderung der Zufriedenheit mit sich selbst unentbehrlich sind. Denn welchem Menschen alles oder doch das meiste von ihm selbst abhängt, was zu seiner Glückseligkeit führt, und nicht an andern Menschen haftet, so daß je nachdem diese sich wohl oder übel befinden, auch seine Angelegenheiten nothwendig schwanken, ein solcher ist aufs beste ausgestattet zum Leben; und dies ist eben der besonnene, dies der tapfere und vernünftige, und der sich selbst vertrauende. *Renexend.* Platon's Werke von F. Schleierma

cher, 2ten Theiles 3ter Band, Anhang.

Die Entwicklung und innere Verstärkung der geistigen Kräfte des Menschen steht aber eben

Aristoteles theilt die Geschäfte in notwendige und nur unter Bedingung nützliche, und die an sich guten und vortreflichen, und sagt: die nur als nothwendig unternommenen Geschäfte haben zur Absicht, die an sich guten und edlen, die vortreflichen, in welchen der Endzweck der andern liegt, möglich zu machen. Der Mensch muß verstehen, die nothwendigen Arbeiten zu thun, welche um ihrer nützlichen Folgen willen unternommen werden: aber er muß noch weit besser verstehen, die an sich guten zu thun, welche einen eigenen Werth haben. Nach diesen Rücksichten muß also auch die Jugend erzogen, und jedes einer Bildung noch fähige und bedürftige Alter gebildet werden. — Der Mensch muß auch dazu erzogen werden, und dazu Sachen lernen, um in den Zeiten der Muße auf die beste Art thätig seyn zu können. Dieser Theil der Erziehung, dieser Unterricht ist eigentlich um seiner selbst willen nöthig: das, wodurch der Mensch zu den Geschäften gebildet wird, hat nur durch Beziehung auf etwas anders, welches dadurch erreicht werden soll, einen Werth. Soviel ist also klar, daß es gewisse Geschicklichkeiten giebt, die der Jugend durch die Erziehung, nicht insofern, als sie nützlich, d. h. Mittel zu einem gewissen Zwecke, noch weniger insofern, als sie nothwendig zu den Bedürfnissen des Lebens, sondern insofern sie an sich gut, schön, d. h. Vollkommenheiten sind, beigebracht werden müssen. Z. B. das Zeichnen ist nicht bloß deswegen Kinder zu lehren, damit sie weniger bei dem Kauf oder Verkauf von Kunstsachen, Handwerksarbeiten und Hausgeräth betro-

so unter besondern, von der Natur selbst herrührenden und bestimmten Gesetzen, wie die Ausbildung und die Zunahme der Kräfte seines Körpers, und jene Kräfte können nur nach einem, eigentlich schon von der Natur festgesetzten Gange vervollkommenet werden. *) Das ist also die wahre Erziehung, welche von der Natur des Menschen ausgehet, sich genau an ihren Gang anschließt, und nun eine höhere veredelte in ihm herausbildet. Weil aber jeder Mensch seine eigene Natur hat, welche wir seine Individualität nennen, so ist, nach des denkenden Schwarz Erziehungstheorie, die Aufgabe der Erziehung: daß das Allgemeine der Menschheit sich in der Natur des einzelnen Menschen aufs vollkommenste individualisire. „Aber in den gebildeten Ständen,“ sagt Göthe

„gen werden, sondern noch vielmehr aus der Ursache, weil dadurch das Gefühl und die Beurtheilung von körperlicher Schönheit — (der Sinn für Schönheit überhaupt —) geschärft und berichtigt wird. Ueberhaupt ist es den freigebornen, den edlen, den großherzigen Menschen am wenigsten anständig und am wenigsten eigen, bei dem was sie thun allenthalben den äußern Nutzen zu suchen.“ Die Positivität des Aristoteles, übersetzt von Christian Garve. Siebentes Buch vierzehntes Kapitel, und achtes Buch drittes Kapitel.

*) „Jede Kunst und jeder Unterricht hat zur Absicht, zu ergänzen, was der Natur mangelt und auszubilden, was sie darreicht.“ Aristoteles Kap.

XVII. Buch VII. der Politik.

— der, wie er in seinen Wahlverwandtschaften fast keinen der Menschheit wichtigen Gegenstand unbeachtet und unberührt läßt, uns auch beherzigungswerthe Winke über zweckmäßige Erziehung giebt — „ist die Aufgabe sehr verwickelt; denn indem man die Kinder für einen weiteren Kreis (mehr nach außen, als nach innen) zu bilden gedenkt, treibt man sie leicht ins Gränzlose, ohne im Auge zu behalten, was denn eigentlich die innere Natur fordert. Hier liegt die Aufgabe, welche mehr oder weniger von den Erziehern gelöst oder verfehlt wird.“ Ferner sagt er: „Fähigkeiten werden vorausgesetzt, sie sollen zu Fertigkeiten werden. Dieß ist der Zweck aller Erziehung, dieß ist die laute deutliche Absicht der Eltern und Vorgesetzten, die stille und halb-bewusste der Kinder selbst. Dieß ist auch der Gegenstand der Prüfung, wobei zugleich Lehrer und Schüler beurtheilt werden.“ — Es ist ein Gesetz der Bewegung und der Thätigkeit bei allen, aber sie kann schneller oder langsamer, beschränkter oder umfassender sein. Wenn das Innere in einem menschlichen Wesen durch einen andern hervorgebracht werden soll, so geschieht es durch Erregung, welche eine Erziehungsfähigkeit voraussetzt. Wagner (Philosophie der Erziehungskunst) charakterisirt daher die Erziehungskunst als Erregungskunst. Die Kraft bildet sich

selbst. Niemand kann gebildet werden, als inwiefern er sich selbst dazu entwickelt. Aber jeder bedarf der Erregung dazu durch Menschen. Die wahre Bildung regt also die Kraft zum Selbstbilden auf. Die Anregung zu etwas Bestimmtem giebt der Kraft eine gewisse Richtung, worzu sie nicht von selbst würde gekommen sein. Dieses heißt im Allgemeinen unterrichten. In dem Unterrichte wird der Kraft etwas Bestimmtes vorgehalten, das sie sich aneignen soll. Das freie Hervortreiben der Kraft ist Spiel, die absichtliche Anstrengung derselben Ernst. Also erfordert aller Unterricht Ernst, und im bloßen Spiel giebt es keine Bildung. *)

In welchem Alter der Kinder dieser ernstliche Unterricht anheben soll, darüber sind die älteren und neueren Philosophen und Pädagogen — wenn man anders einen von dem andern trennen kann — mit und unter einander nicht einverstanden. Nach Plato und Aristoteles sollte vor dem siebenten Jahre noch kein eigentliches Lernen, keine notwendige Arbeiten Statt finden, doch sollten die Kinder neben ihren Spielen, wodurch dem Thätigkeitstrieb, der sich in diesem Alter vorzugs-

*) „Gewiß soll der, welcher lernt, nicht spielen, und der Begriff des Lernens ist mit dem Begriffe der Mühe und der Anstrengung verbunden.“ Aristoteles Kap. IV. Buch VIII. der Politik.

lich äußert, Beschäftigung gegeben wird, vom fünften bis zum siebenten Jahre mit Fabeln und Erzählungen unterhalten werden; also aller Unterricht in diesem Alter mythisch sein, wie es auch ein neuerer Schriftsteller (Arendt Fragmente über Menschenbildung) wünscht, daß dem Kinde die Welt kein todttes Bild werde, nur die Mutter, sagt er, kann ihn geben, sie ist der fromme Mythos, der goldene Fabelmund, der allein zu den Kindern sprechen sollte. *) Anderer Meinung als Plato und Aristoteles ist jedoch Quintilian, der schon vor dem siebenten Jahre die Kinder in den Elementarkenntnissen, im Lesen und Schreiben, unterrichten wissen will, weil man keine Zeit ganz ungenüzt lassen müsse, auch behauptet er gegen dieselben, welche die Lehrgegenstände streng nach den Jahren vertheilten, daß die Jugend mehreres zugleich lernen könne, weil die Thätigkeit des Geistes in der Jugend größer und vielseitiger sei, die Verschiedenheit der Gegenstände mehr unterhalte als ermüde, und

*) „Die Früchte der ersten drei Jahre — ein höheres triennium als das akademische — könnt ihr nicht unter dem Säen erndten, und ihr werdet oft gar nicht begreifen, warum nach so vielem Thun noch so viel zu thun verbleibe; aber nach einigen Jahren wird euch der hervorkommende Reichthum überraschen und belohnen.“ Levana oder Erziehungslehre von Jean Paul.

der Knabe, mit der Welt noch wenig bekannt und daher wenig zerstreut, das Lässige eines solchen Unterrichts nicht fühle. — „Abwechslung ohne „Zerstreung,“ sagt G ö t t e, „wäre für Lehre und Leben der schönste Wahlspruch, wenn dieses „löbliche Gleichgewicht nur so leicht zu erhalten „wäre!“ — Quintilian verlangt aber auch ausdrücklich, daß man bei Ertheilung des Elementarunterrichts vor dem siebenten Jahre die Kinder nicht gleich zu sehr anstrengt, und schon vollen Fleiß von ihnen fordere. Das Lernen sei in diesem Alter gleichsam Spiel. Wohlverstanden in dem zarten Kindesalter, während dessen der häusliche, eigentlich gelegentliche Unterricht, der die Aufmerksamkeit nur auf kurze Zeit in Anspruch nimmt, allerdings dem öffentlichen, um des Ganzen willen keine Störung gestattenden, Stundenlang fortgesetzten Unterrichte weit vorzuziehen ist. Aber man verlängere dieses Spiel nicht weit über das siebente Jahr hinaus, ja bis tief ins Jünglingsalter hinein, wie mancher Vater von seinem Privatlehrer verlangt. Eine Verirrung neuerer Zeit, die zur Trivoltät, Schläffheit und Genußgier des Zeitalters vielleicht nicht wenig beigetragen hat, und wofür es schrecklich büßen müssen. Nur so bittere Erfahrungen konnten zum Ernst zurückführen, im Unterrichte insbesondere seit den Bemühungen des

bibern Pestalozzi. Ich spreche von dem Geiste seiner Methode, nicht von der Ausführung im Einzelnen.“)

Wenn Quintilian dem öffentlichen Unterrichte einen entschiedenen Vorzug vor dem Privatunterrichte giebt, wegen der freieren Lebensweise, größern Aufmunterung und Leichtigkeit Mehreres zu lernen, so haben wir, bei ganz verändertem Zeitgeiste, vermehrten und gesteigerten Wissenschaften und vielfältiger Sprachkenntniß noch mehr Gründe dafür. Können diese und jene das Eigenthum eines und desselben sein? Und wenn es der Fall ist, wird er sich zum Privatlehrer hergeben? Und wenn er es thut, wird er lange in diesem Verhältniß verharren?

*) „Die physische Cultur des Geistes theilen wir „ein in die freie und die scholastische. Die „freie ist gleichsam nur ein Spiel, die scholastische „dagegen macht ein Geschäft aus; die freie ist „die, die immer bei dem Böglinge beobachtet werden muß; bei der scholastischen aber wird der „Bögling wie unter dem Zwange betrachtet. Man „kann beschäftigt sein im Spiele, das nennt man „in der Muße beschäftigt seyn; aber man kann „auch beschäftigt sein im Zwange, und das nennt „man arbeiten. Die scholastische Bildung soll für „das Kind Arbeit, die freie soll Spiel sein. Es „ist von der größten Wichtigkeit, daß Kinder ar- „beiten lernen. Und wo anders soll die Neigung „zur Arbeit kultivirt werden, als in der Schule? „Die Schule ist eine zwangmäßige Cultur.“ Kant über Pädagogik.

Also in dem besten Falle doch beständiger Wechsel der Lehrer, und bei der Individualität derselben immer veränderte Einwirkung der Eltern. Wo bleibt da Plan, Einheit und Zusammenhang? Zerrissen und zerstückelt, wie das Wissen, werden wir auch das Seyn sehen, ohne Charaktergepräge, wenn wir nicht vortrefliche Eltern, deren Zahl im Ganzen doch so klein ist, annehmen können. Und im entgegengesetzten Falle bei der Beschaffenheit der Mehrzahl der Eltern und Privatlehrer, auf welcher letztern Thun und Lassen die ersten sich einen um so größern Einfluß anmaßen werden, je weniger sie davon verstehen, wem einem Gewirre ist unter diesen Umständen die Jugend preisgegeben! — Wie leicht geht auch der Privatlehrer, oft sich selber unbewußt, in die fehlerhafte Tendenz des Hauses ein, wird gleichgültig gegen öftere Unterbrechung des Unterrichts, zur Erholung, wie es heißt, aber eigentlich zur unverantwortlichen Zerstreuung der Kinder, damit ja kein Sammeln der Gedanken Statt habe, und es mangelt überdieß nicht selten des lediglich durch Erfahrung, bei Beobachtung und Vergleichung vieler Individuen, wozu nur die öffentliche Schule Gelegenheit darbietet, zu gewinnenden Scharfblicks zur richtigen Beurtheilung und Würdigung der Fähigkeiten und Anlagen der Kinder, wozu über sich die Eltern nur zu oft täuschen und daher

in der Wahl ihrer künftigen Bestimmung, zum Nachtheil derselben und des Ganzen, sich ihren, welches nur so vermieden werden kann, wenn die vorurtheilsfreie, durch wechselseitige Berichtigung und Ergänzung zur Evidenz erhobene Beurtheilung mehrerer fortgesetzt beobachtenden Lehrer keine weitere Täuschung zuläßt. Was nun den öffentlichen Unterricht betrifft, so geht dieser, außerdem daß ihm vielmehr Hülfsmittel, insbesondre zur Veranschaulichung und Anschaulichmachung, zu Gebote stehen, von einem festen, aus dem Zusammenwirken mannigfaltiger Einsichten hervorgegangenen Plan aus, dem sich jeder Lehrer, der Hauptidee nach, nützliche Erweiterungen unbedingte zu unterwerfen gehalten ist, über dessen Aufrechterhaltung von den bestellten Vorstehern mit Sorgfalt gewacht wird, und wobei alle störende Einmischung der Eltern, wie aus der Idee des Ganzen folgt, wegfällt. Diesem Plane zufolge hat jeder Lehrer seine bestimmten Lehrfächer, in denen er es, weil deren Zahl nicht groß ist, leicht zur Virtuosität bringen kann, und in welchen vom Leichtern zum Schwern im Unterrichte lückenlos fortgeschritten, und daher, bei der Stetigkeit desselben, zur Vermeidung fragmentarischen Auffassens, Festhaltung und continuirlicher Verstärkung aufgeregter Kraft, keine Versäumniß gestattet wird. Nun das hat

monische Zusammenwirken solcher Lehrer, in welchen der Geist des Ganzen immer rege erhalten wird, Welch ein Organismus! Ein solcher ist eine gut eingerichtete öffentliche Schule, aus der also nur Lebendiges hervorgehen kann, das Lebendgebend wiederum auf das Ganze des Staats, von dessen großem Organismus jener ein organischer Theil ist, zurückwirkt. *)

Dem Knaben ist die öffentliche Schule eine kleine Welt. so wie sie allerdings, der Analogie nach, ein Staat im Kleinen genannt werden kann. Er findet hier einen Verein unter gehöriger Garantie zur Erreichung eines gemeinschaftlichen

*) „Nach der Art, wie leht die Erziehung geschieht, „sorgt jeder nur für seine eigenen Kinder, und „läßt sie das lernen, was ihm gefällt. So viel „Familien also, so viel verschiedene Arten der Erziehung. Von Rechtswegen aber soll das, was „gemeinschaftlich und übereinstimmend sein soll, auch „auf eine gemeinschaftliche und gleichförmige Weise „geübt werden. Nun aber muß kein Bürger glauben, daß er bloß für sich da sei und lebe: sondern „alle, daß sie für den Staat leben. Denn jeder „verhält sich zum Staat, wie das Glied zum Körper, „der, der Theil zum Ganzen, es giebt aber keine „schickliche und der Natur angemessene Pflege eines „Gliedes, als die, welche sich auf das Wohlbefinden des ganzen Körpers beziehet.“ Aristoteles Politik, achttes Buch, erstes Kapitel. Ist Erziehung Gegenstand der Erziehung? Ist die öffentliche Erziehung die bessere?

Zwecks, intellectuelle, ästhetische und moralische Bildung, ja selbst physische, wenigstens negativ. Er findet Machthaber, Klassenabtheilungen und in denselben Unterordnungen bei immer regem Wettstreit vorzurücken; er findet Gesetze und Richter die darnach urtheilen; er findet eine Schulökonomie, und eine stets wachsame allgemeine und besondere Schulpolizei; kurz ein vollständiges Bild des bürgerlichen Lebens, dem nur einige Schattenpartien des wirklichen fehlen; denn in der Schule bestimmt das Verdienst, nach strenger Censur, den Platz, den er einnimmt, und Lob und Tadel wird nach gewissenhafter Unparteiligkeit zu Theil, er hat also auf keine Gunst zu rechnen, und lernt zeitig, sich auf sich selbst verlassen, welches Charakterstärke, die eigentliche Würde des Menschen, woran es den mehresten gebricht, giebt. Durch diese Censuren, nicht bloß zur Bestimmung der Fortschritte, in dem die Erkenntnißkräfte bildenden, welches erst seinen Werth durch den Zusammenhang mit der Gesammtebildung des Menschen erhält, sondern auch zur ästhetischen und moralischen Bildung unumgänglich nothwendig, werden alle Kräfte des Gemüths auf eine wirklich bewundernswürdige Art aufgeregt. Auch der Trägste wird aus seinem Schlummer geweckt, und dem Versinken anderer darin durch nichts kräftiger

Be bibl.

vorgebeugt. *) Der Wetteifer, welcher ein mächtiger Sporn! Der Menschenpäher Lichtenberg sagt daher mit Recht: „Man schwahe den Kindern nicht viel von großen Männern vor, sondern halte sie wo möglich an, andere zu übertreffen. Wer immer angehalten wird seine Kameraden zu übertreffen, der wird im vierzigsten alle seine Kollegen übertreffen. — Auf öffentlichen Schulen, wo viele Kinder nicht allein zusammen lernen, sondern auch Muthwillen treiben, werden freilich nicht so viel fromme Schlämzüge gezogen; den meisten aber sieht man ihre Ueberlegenheit an.“ Diese Ueberlegenheit über diejenigen, die nur häusliche Erziehung und häuslichen Unterricht genossen, kann nicht fehlen bei den mannigfaltigern und verwickeltern Verhältnissen der öffentlichen Schulen, wodurch sie, wie gesagt, ein Bild des bürgerlichen Lebens wer-

*) Das Consubuch kann bei der Entlassung des Kindes aus dem Institute zuletzt eine Skizze der Bildungsgeschichte desselben geworden sein. Das Schulszeugniß sollte eben so heilig aufbewahrt, und in bürgerlicher Hinsicht eben so gültig und wichtig sein, wie manche oft ungleich minder bedeutende Urtheile. Es enthält ja die Uebersicht über die ganze für jedes Menschenleben wichtige Periode des Knabenalters, und der angehenden Jugend. Pöhl's Erziehungs- und Schulwissenschaft.

den. *) Wie aus der Familie und dem Familienverein die bürgerliche Gesellschaft hervorgegangen, so ist der Vater, der anfangs seine eigenen Kinder, und dann mit ihnen seiner Nachbarn Kinder und mit diesen endlich die Kinder seiner Mitbürger unterrichtete, wahrscheinlich der Stifter der ersten öffentlichen Schule gewesen. Und wie die bürgerliche Gesellschaft in dem Famili-

*) Auf öffentliche Schulen, als vielseitige Anregung, Übung und Bildung der jugendlichen Kräfte, Welt- und Menschenkenntniß und Erfahrung befördernd, läßt sich mutatis mutandis anwenden, was GutsMuths in der Einleitung zu seinem Buche: Spiele zur Übung und Erholung etc. von den gemeinschaftlichen Kinderspielen mit folgenden Worten sagt: „Hier ist eine kleine Beleidigung, Ueberellung, Unbilligkeit, Prablerci, Ueberlistung, die Fehlschlagung einer Hoffnung, ein unangenehmer Charakter, ein langsamer Kopf, ein Binsel, ein Geck, eine Ueberlegenheit an Geistes- und Körperkräften zu ertragen; hier ist Anlaß zum Schmerz und Kummer, so wie zur Freude und Fröhlichkeit; hier ist Gelegenheit zur Schätzung der Gefälligkeit, Geschicklichkeit, Güte u. s. w. im Nebenmenschen. Der junge Mensch wird abgerieben, wie ein Kiesel im Bach; immer besser geschieht es früher, als spät. Eltern, die ihr eure Kinder erländisch im kleinen häuslichen Kreise erzieht, und sie von der übrigen Kinderwelt zurückhältet, eure Meinung ist gut, aber euer Erziehungsplan gewiß sehr übel berechnet; ihr seid in Gefahr eigeninnige, unduldsame, unerfahrene und zu empfindliche Nachkömmlinge zu haben.“

lien-Verhältniß ihr Muster findet, so die öffentliche Schule in dem häuslichen. Vater und Kinder ist in beiden Fällen der eigentliche Canon. Dieses Verhältniß bestimmt auch am genauesten die Grundsätze der Disciplin. Es bedarf bei nur nicht ganz verwahrloseten Gemüthern grade nicht der drückenden Imperative, vielmehr der Ermunterung zum Gefühle des Großen und Schönen der sittlichen Würde und Anmuth. Wenn dabei immer auf das Schickliche und Anständige, auch in Worten, Gebehrden, Körperhaltung und Bewegung gesehen wird, so bildet sich nach und nach der innere Sinn für das Schöne und mittelbar für das Wahre und Gute, und wendet sich wieder nach außen, so daß was im ersten Falle Ursache, im letzten Wirkung und umgekehrt wird, und das durch das Schöne bestimmte Wahre und Gute wiederum das Schöne bestimmt. Die ästhetische Bildung wird also mit der moralischen zusammenfallen, es wird ein guter Geist, der alle, freilich mehr oder minder, nach Beschaffenheit der häuslichen Erziehung, belebt, herrschend werden, und somit durch die That widerlegen, daß die öffentlichen Schulen den guten Sitten verderblich werden könnten, daher die Privaterziehung vorzuziehen wäre.

Ein Nachtheil dieser letztern für das Ganze der Menschenbildung ist auch das in den mehresten

Fällen vernachlässigte Studium der alten Sprachen. Ohne Kenntniß der alten Sprachen und Literatur, nach Schelling das Vermächtniß eines bessern Menschengeschlechts, *) wird die antike Welt immer unvollkommen angeschaut, und daher bei der Unbestimmtheit des einen Factors auch die Totalität. Aber nur nach richtiger Anschauung derselben vermögen wir richtig zu beurtheilen, was in der Zeit geschieht; die Vergangenheit bedingt die Gegenwart, diese die Zukunft; was war, lehrt, was sein wird; die Gegenwart ist die Frucht der Vergangenheit und der Keim der Zukunft. Eine richtige Weltanschauung ist der Stützpunkt unsers äußern Lebens. Und wer hatte diese mehr, wir oder die Alten? **) Wenn

*) „Die jetzige Menschheit versänke unergründlich tief, wenn nicht die Jugend vorher durch den stillen Tempel der großen alten Zeiten und Menschen den Durchgang zum Jahrmarkt des späteren Lebens nähme. — Auf die Jugend der Menschheit bestehe, als auf das Urgebürge der Menschheit, die spätere das Auge. Die Alten nicht kennen heißt eine Ephemere sein, welche die Sonne nicht aufgehen sieht, nur untergehen.“ *Levana*, oder Erziehungslehre von Jean Paul.

**) Arndt nennt „die Blindmachung des klaren Weltspiegels, das größte Verderben unserer Zeit.“ Wenn das Auffassungsvermögen dem Aufzufassenden, so wie dieses jenem, genau entspricht, so wird der Makrokosmos in dem Mikrokosmos sich desto heller spiegeln, je mehr der innere Spiegel geglättet und im Auffassen geübt ist,

hierüber noch gestritten werden könnte, so muß wenigstens die Frage, wer der wahren Patrioten mehr hatte, zu ihren Gunsten beantwortet werden. *) Wie wird das jugendliche Gemüth bei Lesung ihrer Grothaten hingerissen, zu gleichem Patriotismus entflammt! — Ihm gegenüber steht der engherzige, goldhungrige Egoismus; wenn jener sich über die Brüder selbst vergiftet, vergiftet dieser für seinen kleinsten Vortheil Brüder, Menschen und Welt, wenn er diese mit Aufopferung desselben vom Untergange retten könnte, er thät es nicht. Wenn Gut und Blut des Patrioten dem Vaterlande auf den ersten Wink dargebracht werden, so sinnt der Egoist darauf, aus der etwa eintretenden momentanen Verlegenheit

*) „Die sogenannten Tugenden aber beziehen sich bei den Neuern eigentlich und fast allgemein auf die verschiedenen Gewerbe und Beschäftigungen in dem Leben eines Jeden für sich, welche anstatt des fast verschwundenen öffentlichen Lebens zu Ehren gekommen, und ihre Bedeutung ist, um das rechte Wort zu sagen, käufmännisch oder hausbacken, hinter sich; hindeutend nämlich auf die verschiedene Brauchbarkeit der Menschen zu verschiedenen Endzwecken, auf den Kraftaufwand, durch den sie zu gewissen Thätigkeiten zu bewegen sind, und die Art wie gewisse Eindrücke auf sie erregend oder beruhigend zu wirken pflegen, kurz und überhaupt auf das, was Kant nicht unbillig den Marktpreis der Menschen genannt hat.“ Grundlinien einer Kritik der bisherigen Sittenlehre entworfen von F. Schleiermacher.

desselben, den größtmöglichen Vortheil für sich zu ziehen. Was kümmert ihn das Vaterland, was seine Mitbrüder, was die Menschheit überhaupt? — Sollten die öffentlichen Schulen nicht auch etwas dazu beitragen, dieses die jetzige Welt verheerende und zerstörende Uebel im Keime zu ersticken, und die heilige Flamme des Patriotismus in den jungen Gemüthern anzufachen? Wenn hier die Individuen, ihrer Individualität unbeschadet, mehrentheils in Masse betrachtet und genommen werden, wenn hier beständig von einem gemeinschaftlichen Lernen, von einem allgemeinen sittlichen Verhalten, von dem in dieser Rücksicht herrschenden Geiste der Schule und einzelner Klassen, von dem Wohl und der Ehre des Ganzen die Rede ist, so gewöhnen sich die Schüler nach und nach, auch nach dem Beispiele der ältern, sich im Ganzen anzuschauen, ihre selbstsüchtigen Neigungen dem Besten desselben unterzuordnen, und dessen Ehre zu beherzigen. Es ist fast unglanblich dem, der hiervon keine Erfahrung gemacht hat, bis zu welchem Grade das Zartgefühl in dieser Hinsicht gesteigert werden kann. Wenn durch eine solche Stimmung für den Patriotismus außerordentlich viel gewonnen wird, so kommt, zur Erhöhung desselben, noch das Gefühl der Dankbarkeit gegen den Staat, der durch solche Anstalten den Weg zur höchsten Stufe der

Humanität zu gelangen bahnen läßt, hinzu. Wenn diese Anstalten nun von einem gemeinschaftlichen Mittelpunkte (Ober- Schul- Commission) in immer sich erweiternden concentrischen Kreisen bis zum Volksunterricht (Universitäten, Gymnasien, Kreis- und Volksschulen) sich ausbreiten, und von dem Mittelpunkte Radialen bis zu diesem größten Kreise sich erstrecken, die was dazwischen liegt schneiden, und dadurch die Theile jedes einzelnen Ganzen bestimmen, so, daß durch die Zwischenglieder alles miteinander in Verbindung steht, und jeder Theil, von dem größten an, vorbereitend für den kleinsten wird, und durch die Medien mit dem Mittelpunkte communicirt, und von hieraus alles regulirt wird: so stellt dies den wohlgegliederten Organismus der Nationalbildung dar, der alle Individuen, die daran Theil nehmen wollen, in sich schließt, und den Staat selbst zur höchsten Dignität als Kulturanstalt potenziert.

„Aber nur in einem gewissen Sinne,“ sagt Göthe, „kann man die Erziehung vollendet nennen; denn es schließt sich eine andre immer wieder an, die beinahe mit jedem Jahre unsers Lebens, wo nicht von uns selbst, doch von den Umständen veranlaßt wird.“ Sehr wahr und richtig. Um jedoch dem ungünstigen Einfluß der Umstände nicht ohne den gehörigen Widerstand preisgegeben zu sein, muß eben der Schul-

unterricht in jedem Menschen das intellectuelle und sittliche Selbstgefühl erregen, ihn für Beobachtung und Erfahrung empfänglich machen, eine verständige, ästhetische, sittliche und religiöse Ansicht der Dinge, und eine Kraft in allen Richtungen und Verhältnissen des Daseins zu leben, wohlthätig vorbereiten.

Ich fasse alles bisher wegen Beschränktheit des Raums mehr Angedeutete, als Ausgeführte, in folgenden gehaltvollen Worten aus des wackeren Schwarz Erziehungslehre zusammen: „Die Bildung durch den hellenischen Geist lehrt den Menschen die Schönheit schauen: die Bildung durch den Geist des Christenthums erweckt die Liebe im Tiefsten; jene giebt mehr Anschauung, diese mehr Wirksamkeit. Die Vereinigung von beiden ist eine glückliche Fügung, um den rechten Weg zu treffen, welcher zur wahren Erziehung führt. Denn indem sich beides durchdringt, wird der Geist für diese Erdenwelt und für den Himmel gebildet.“

„Der einzelne bedarf anderer, die ihn erziehen, daß er recht Mensch werde: das ganze Menschengeschlecht bedarf einer göttlichen Erziehung; wir glauben daher an eine göttliche

„Weltregierung, welche die Humanität des Ganzen und jedes Einzelnen zum Ziele hat.“

„Und was wir in unserm Denken als die Bestimmung des Menschen überhaupt erkennen, das ist auch die Bestimmung eines jeden Einzelnen. Denn alsdann stellt er die gebildete Menschheit in seiner Individualität herrlich auf.“

„Das Höchste unsrer Bildung ist also das, daß jedes von uns in seinem Leben als sein eigener Genius erscheine, und daß dieser in der Erziehung sich zugleich als Genius der Unsrigen verkläre.“

„Die Sinnenanschauung genügt uns nicht, wir suchen ihre Vollendung in der Idee der Schönheit; unser jetziges Leben genügt uns nicht, es hat uns die Idee eines Höchsten erweckt, das wir Seligkeit nennen; auch unser Denken sucht Vollendung in der Wahrheit, unser Handeln überhaupt in der Weisheit. Diese vierfache Idee vereinigt sich in uns zu dem Ideale einer herrlichen Welt, an welcher wir in uns und außer uns bilden, als ihre würdigen Bürger.“

Nachrichten von dem Zustande
der hiesigen
Kreis-schule, der Töchter-schule, der
Elementar-schulen
und
der Privat-Lehranstalten
von

Johannis 1810 bis Johannis 1811.

In Ansehung des Lehrer-Personals hatte die Kreis-schule in diesem Schul-Jahre den Verlust zweier thätigen Lehrer zu bedauern: des Herrn v. Komberg, Lehrers der russischen Sprache, der, weil die Anstrengung während des öffentlichen Unterrichts seiner Brust gefährlich zu werden drohte, im October-Monate seinen Abschied nahm: und des wackern Herrn Gouvernements-Sekretären Kadeloff, den der Tod nach mehr denn zwanzigjähriger rastloser Wirksamkeit im Schul-fach, insbesondere in dieser Lehranstalt, und der ältern, aus der sie neuorganisiert hervorgegangen, im 53sten Lebensjahre, im November-Monate, zu unsrer aller Leidwesen derselben entriß. An Stelle des erstern ward Herr Alexander Lichwinsky, aus St. Petersburg, angestellt und

fieng den Unterricht in der russischen Sprache den 27sten Februar an; an Stelle des a. d. Herrn, Herr Candidat Johann Samuel Voubrig für Naturgeschichte, Technologie und Anthropologie, welcher den 23sten Januar, und Herr Candidat Martin Usmuß für Arithmetik, welcher den 13ten Februar anfieng.

Gegenstände des Unterrichts nach dem Lectionskatalog:

Herr Lector Otto Benjamin Rosenberger lehrte deutsche Sprache in allen drei Klassen, lateinische Sprache in Secunda und Prima, Geometrie und Physik in Prima.

Herr Pastor Otto Christoph Rosenberger Geschichte und Geographie in Tertia, Geographie in Secunda, Geschichte und vaterländische Verfassung in Prima, Moral und Religion in allen drei Klassen bis zur Anstellung des Herrn Voubrig, der seitdem in Tertia Moral und Religion lehrt.

Herr Gouvernements-Sekretär Johann Gottfried Kadeloff ertheilte bis kurz vor seinem Ende Unterricht in der Arithmetik, Naturgeschichte und Technologie in Tertia und Secunda, Technologie und Anthropologie in Prima.

Herr Johann Samuel Voubrig lehrte seit dem 23sten Januar Moral und Religion in Tertia, Naturgeschichte und Technologie

in Tertia und Secunda, Briefstyl in Secunda, Arithmetik, Technologie und Anthropologie in Prima.

Herr Martin Usmuß seit dem 13ten Februar Arithmetik in Tertia und Secunda.

Herr Alexander Tichwinsky seit dem 27sten Februar russische Sprache in allen drei Klassen.

Herr E. D. Fabricius ertheilte Unterricht in der französischen Sprache in Secunda und Prima.

Herr Gouvernements-Sekretär F. J. Reinfeldt gab Unterricht im Zeichnen in allen drei Klassen, in der Kalligraphie in Tertia und Secunda, und allen Schülern Anweisung im Zeichnen der Landcharten.

Die jetzige Zahl der Schüler ist:

In Prima	. 19.
— Secunda	. 41.
— Tertia	. 71.

Ueberhaupt 131.

Seit Johannis 1810 sind in die Kreis- schule aufgenommen worden 53 Schüler. Abgegangen sind 57, davon 16 in das hiesige Gouvernements-Gymnasium, einige in Civil- und Militärdienste, und die übrigen zu anderweitigen künftigen bürgerlichen Bestimmungen, als zur

Erlernung der Pharmacie, des Feldmessens, der Handlung, der Landwirthschaft, der Malerei, Uhrmacherkunst und einiger Handwerke.

Nach der letzten öffentlichen Prüfung erhielten Prämien:

Die Primaner: Schulz eine,
 Lau zwei,
 Ganger eine, } gegenwär-
 Prevot eine, } tig im
 Kieseritzky eine, } Gymnasium

Die Secundaner: Wille drei,
 Neumann eine, } jetzt in
 Hesse eine, } Prima,
 v. Kandalinow eine, }
 Vollhardt eine, abgegangen.

Die Tertianer: Schulz eine, abgegangen.
 Bartels eine,) jetzt in Se-
 Gundelach drei,) cunda.

Es ist bemerkens- und dankenswerth, daß mittelst des am 1sten April 1803 allhier in Dorpat errichteten, und am 11ten October vorigen Jahres bei Em. Erl. Hochpreisl. Kaiserl. Rießländischen Hofgerichte publicirten Testaments des ehemals hier in Dorpat gewesenen, im Juli Monate vorigen Jahres zu Mannheim verstorbenen Herrn Kollegien-Sekretären und vormaligen Fellsinschen Kreis-Kennmeisterers Heinrich Christian von Flohr, der Dorptschen

Kreisshule einhundert Rubel Bank- oder Assignationen vermacht worden. Auch ist der Apparat der Kreisshule in diesem Jahre mit einem recht brauchbaren Mikroskop, ein Geschenk des Herrn Kirchennotären Gustav Peter sen, vermehrt, und der im vorigen Jahre erwähnte kleine Meß-Apparat mit einem Dioptrical durch die Güte des Herrn Doctor v. Lamberti ergänzt worden, den sich auch außerdem durch manche Gefälligkeit gegen diese Anstalt als ächten Freund der Jugend beweiset, indem er nicht allein sein nicht unbedeutendes Cabinet für Physik und praktische Mathematik den jungen Leuten mit Vergnügen öffnete, sondern auch sich selbst gern für sie bemühet, und sie mit manchem praktischen Verfahren, z. B. beim Feldmessen mit seiner neuerfundenen telemetrischen Methode bekannt zu machen. Demnächst verdient der Eifer, mit welchem sich die Schüler dieser Anstalt die Vermehrung der kleinen Naturalien-Sammlung durch Beiträge dazu angelegen sein lassen, mit Lob erwähnt zu werden.

Mit der hiesigen Töchterschule ward nach dem im November vorigen Jahres erfolgten Tode ihres vieljährigen verdienstvollen Lehrers, weiland Herrn Professors Norre, die Veränderung zu

ihrem Besten und um der gänzlichen Unterbrechung des Unterrichts während einer ewanligen langwierigen Krankheit eines einzigen Lehrers vorzubeugen, vorgenommen, daß außer dem Lehrer der französischen Sprache, noch zwei Lehrer der Kreis- schule daselbst mit dem eigentlichen Lehrer der Töchterschule, so wie dieser hinwiederum in der Kreis- schule, Unterricht erteilen, und zwar in folgenden Gegenständen:

Herr Pastor Rosenberger Moral und Religion drei Stunden wöchentlich.

Herr Boubriq wöchentlich zwei Stunden Geographie, zwei Stunden Geschichte und zwei Stunden Naturgeschichte.

Herr Asmuß, der eigentliche Lehrer der Töchterschule, zwei Stunden Kalligraphie, zwei Stunden deutsche Sprache, zwei Stunden Styl- übung, und drei Stunden Rechnen wöchentlich.

Herr Fabricius vier Stunden wöchentlich französische Sprache.

Die Nachmittags-Stunden, Mittwoch und Sonnabend ausgenommen, sind dem Unterrichte in weiblichen Handarbeiten, den Madame Goebchen erteilt, gewidmet.

Auch erteilen Herr Pastor Rosenberger und Herr Asmuß freiwillig jeder eine Stunde wöchentlich der erste Unterricht im Zeichnen, der andere im Singen.

Die gegenwärtige Zahl der Schülerinnen beläuft sich auf 45.

Seit Johannis 1810 sind
aufgenommen 17 Schülerinnen,
abgegangen 12

In der Elementarschule im 2ten Stadttheile befinden sich jetzt 63 Schüler und Schülerinnen.

Seit Johannis 1810 sind
aufgenommen 34,
abgegangen 42,

davon sind 13 Knaben in die Kreis- schule versetzt.

In der Elementarschule im 3ten Stadt- theile sind gegenwärtig 50 Schüler und Schü- lerinnen.

Seit Johannis 1810 sind
aufgenommen 29,
abgegangen 33,

davon sind in die Kreis- schule versetzt 6.

In sechs Privat- Lehranstalten werden 135 Kinder unterrichtet.

Die öffentlichen Prüfungen am 22sten und 23sten Junii werden in folgender Ordnung vorge- nommen werden:

der Schüler in der Kreisschule:

In Tertia:

Religion	Herr Voubrig.
Geographie	— Pastor Rosenberger,
Deutsche Sprache	— Lector Rosenberger,
Arithmetik	— Asmuß.
Russische Sprache	— Tichwinsky.

In Secunda:

Geographie	Herr Pastor Rosenberger,
Französische Sprache	— Fabricius,
Naturgeschichte	— Voubrig.
Lateinische Sprache	— Lector Rosenberger,
Arithmetik	— Asmuß.
Russische Sprache	— Tichwinsky.

In Prima:

Geometrie u. Physik	Herr Lector Rosenberger.
Französische Sprache	— Fabricius.
Geschichte	— Pastor Rosenberger.
Russische Sprache	— Tichwinsky.
Technologie	— Voubrig.
Lateinische Sprache	— Lector Rosenberger.

Bei dem Wechsel der Klassen werden von den Schülern russische, deutsche und französische Gedichte declamirt und nach Endigung der Prüfung denen durch vorzügliche Aufführung und Fleiß vor allen andern sich ausgezeichneten, Bücher als Prämien ertheilt werden.

der Schülerinnen der Töcherschule:

Religion	Herr Pastor Rosenberger.
Deutsche Sprache	— Asmuß.
Geographie u. Geschichte	— Voubrig.
Französische Sprache	— Fabricius.
Rechnen	— Asmuß.
Naturgeschichte	— Voubrig.

Nach Endigung dieser Prüfung werden die von den Schülerinnen zuletzt fertiggestellten weiblichen Arbeiten vorgewiesen.

Alle Freunde der Jugend und des Schulwesens, besonders die Mitglieder einer hochverordneten Schulcommission als nächste Vorgesetzte, die übrigen Mitglieder der Kaiserl. Universität, eines edlen Raths, und aller andern hier befindlichen Behörden, so wie die Väter, Mütter und Vormünder der uns anvertrauten Jugend, werden hiermit ehrerbietigst eingeladen, durch ihre ehrenvolle Gegenwart bei den öffentlichen Prüfungen zu der angezeigten Zeit Lehrer und Lernende zu erfreuen.

